

Papa nimmt sich Zeit



Papa mit der rechten Hand ablenken. Dann mit links zugreifen. Der einjährige Ben spult sein genetisches Programm ab und Bernd Edelmann hat seine liebe Mühe. Kinderbetreuung ist ein Vollzeitjob. „Im Büro ist es entspannter“, sagt Edelmann und lacht. „Da kann man sich auch mal fünf Minuten ans Fenster stellen und einfach rausgucken.“ Das ist die eine Lektion, die der Steuerberater aus Frankfurt während seiner zweimonatigen Elternzeit gelernt hat. Eine andere ist, dass einem nicht nur Bewunderung entgegenschlägt, wenn man als Selbstständiger eine Auszeit für das Kind nimmt. Gerade von Frauen kamen anfangs eher despektierliche Kommentare, während Männer aufgeschlossener reagierten. Aber nach einer Zeit setzte sich unter den Mandanten eine wohlwollende Haltung durch. Das lag auch an der Organisation, denn die Mandanten brauchten in den zwei Monaten nicht leiden, sondern höchstens mal warten. In dringenden Fällen war der Berater per Handy zu erreichen. Seine Frau Sandra, ebenfalls Steuerberaterin, schaute regelmäßig in der Kanzlei nach dem Rechten und konnte als freie Mitarbeiterin die nötigen Unterschriften leisten. Die reibungslose Organisation und das Mitziehen der zehn Angestellten hat es dann auch für Edelmann leichter gemacht. Ben ist das fünfte Baby in der Kanzlei, dazu kommen noch einige ältere Kinder der Angestellten. Und während Ben lässig durch die Kanzlei stakst, die leuchtenden Knöpfe der Kaffeemaschine bewundert und sein angeknabbertes Brötchen dort ablegt, wo er mit seinen Ärmchen bequem herankommt, erteilt er seinem Vater gleichzeitig noch ein paar Lektionen: „Jetzt weiß ich auch, warum für Mütter ein pünktlicher Feierabend so wichtig ist: Wenn man beim Kindergarten nicht pünktlich ist, gibt es Ärger. Da brauche ich als Chef nicht eine halbe Stunde vor Feierabend mit Sonderwünschen aufstauen.“ Edelmann will diese Erkenntnisse auch für die Mitarbeitersuche einsetzen. „Wir wollen stärker herausstellen, dass bei uns eine Mitarbeit auch möglich ist, wenn ein kleines Kind zu versorgen ist.“ Alles eine Frage der Organisation, wie Edelmann jetzt weiß. Danke, Ben!